

DIE JAHRESBILANZ 2012

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

ZUSAMMENFASSUNG

88 JOURNALISTEN SOWIE 47 BLOGGER UND BÜRGER-JOURNALISTEN WURDEN 2012 BEI IHRER ARBEIT GETÖTET. DAS IST DIE HÖCHSTE ZAHL, SEIT REPORTER OHNE GRENZEN 1995 ZUM ERSTEN MAL EINE JAHRESBILANZ VERÖFFENTLICHT HAT.

»ZU DEN ENORM HOHEN OPFERZAHLEN HABEN VOR ALLEM DER SYRIEN-KONFLIKT, DIE GEWALT DER TALIBAN IN PAKISTAN UND DER BÜRGERKRIEG IN SOMALIA BEIGETRAGEN«, SAGTE ROG-VORSTANDSSPRECHER MICHAEL REDISKE IN BERLIN.

DIE BÜRGERKRIEGSLÄNDER SYRIEN UND SOMALIA, DAS VON DEN TALIBAN UND STAMMESRIVALITÄTEN DESTABILISIERTE PAKISTAN SOWIE MEXIKO UND BRASILIEN, WO DROGENKARTELLE UND BANDEN DIE STAATSMACHT HERAUSFORDERN, GEHÖRTEN 2012 ZU DEN GEFÄHRLICHSTEN ORTEN FÜR JOURNALISTEN.

2012 IN ZAHLEN

- 88 Journalisten getötet
- 879 Journalisten festgenommen
- 1993 Journalisten angegriffen oder bedroht
- 38 Journalisten entführt
- 73 Journalisten aus ihrem Heimatland geflohen
- 6 Medienmitarbeiter getötet
- 47 Blogger und Bürgerjournalisten getötet
- 144 Blogger und Internetaktivisten festgenommen
- 193 Journalisten derzeit im Gefängnis

3

2012 sind 88 Journalisten bei ihrer Arbeit getötet worden – mehr als je zuvor, seit Reporter ohne Grenzen 1995 die erste Jahresbilanz veröffentlichte. Im Vergleich zum Vorjahr stieg diese Zahl um 33 Prozent (2011: 67, 2010: 58, 2009: 75, 2008: 60, 2007: 87). Die meisten Journalisten kamen im Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika (26 Tote), in Asien (24 Tote) und im Afrika südlich der Sahara (21 Tote) ums Leben. Lediglich in Nord- und Südamerika ging die Zahl der getöteten Journalisten 2012 leicht zurück (15 Tote). Zwei weitere Journalisten wurden in Russland getötet.

»Zu den enorm hohen Opferzahlen haben vor allem der Syrien-Konflikt, die Gewalt der Taliban in Pakistan und der Bürgerkrieg in Somalia beigetragen«, sagte ROG-Vorstandssprecher Michael Rediske in Berlin. Die meisten Journalisten starben in diesem Jahr in Kriegs- und Krisengebieten. Andere wurden durch mafiöse Banden, militante Islamisten oder im Auftrag hochrangiger Staatsbeamter ermordet.

Nicht nur Journalisten setzten 2012 durch ihre Arbeit ihr Leben aufs Spiel, sondern auch Blogger und Bürgerjournalisten. In diesem Jahr wurden 47 von ihnen getötet, 2011 waren es nur fünf. Dies traf vor allem jene mutigen Frauen und Männer, die in Syrien als Reporter, Fotografen oder Videojournalisten den Alltag des Bürgerkriegs und die Verfolgung Oppositioneller dokumentierten. Sie berichteten über Gewalt an Zivilisten und durchbrachen so die Nachrichtensperre, mit der das syrische Regime das Land überziehen wollte.

ANMERKUNG: *Reporter ohne Grenzen* zählt in dieser Statistik lediglich Journalisten, Blogger und Medienmitarbeiter, die in direktem Zusammenhang mit ihrer journalistischen Arbeit getötet, angegriffen oder verfolgt wurden. Fälle, in denen Journalisten aus anderen Gründen, etwa wegen ihres politischen oder sozialen Engagements verfolgt wurden, sowie Fälle, die wegen fehlender Informationen noch nicht eindeutig geklärt werden konnten, fließen nicht in die Statistik ein.

4

	2011	2012	Entwicklung
Journalisten getötet	66	88	+33 %
Journalisten festgenommen	1044	879	-16 %
Journalisten angegriffen oder bedroht	1959	1993	+2 %
Journalisten entführt	71	38	-46%
Journalisten aus ihrem Heimatland geflohen	77	73	-5 %
Blogger und Bürgerjournalisten getötet	5	47	+840%
Blogger und Internetaktivisten festgenommen	199	144	-27%

DIE FÜNF GEFÄHRLICHSTEN LÄNDER FÜR JOURNALISTEN

Trotz der Resolution 1738 des UN-Sicherheitsrates von 2006, die Journalisten und Medienmitarbeiter in bewaffneten Konflikten unter besonderen Schutz stellt, bleibt die oft tödliche Gewalt gegen Journalisten die größte Bedrohung für die Meinungs- und Pressefreiheit weltweit. Syrien, Somalia, Pakistan, Mexiko und Brasilien waren in diesem Jahr die gefährlichsten Länder für Journalisten.

5

SYRIEN: JOURNALISTEN IM KREUZFEUER

In Syrien wurden 2012 mindestens 17 Journalisten, 44 Blogger und Bürgerjournalisten und vier Medienmitarbeiter getötet. Die Gewalt, mit der das Regime von Baschar al-Assad gegen Aufständische vorgeht, traf Journalisten und Blogger als Zeugen der Bluttaten schwer. Doch auch bewaffnete Oppositionelle, die ebenfalls kaum Kritik dulden, griffen Journalisten an und diffamierten sie als Spione. Die Polarisierung der Medien, Propaganda und Manipulation, die extreme Gewalt und technische Hürden machen unabhängigen Journalismus in Syrien fast unmöglich.

SOMALIA: SCHWARZES JAHR FÜR JOURNALISTEN

In Somalia wurden 2012 18 Journalisten getötet. Das sind doppelt so viele wie 2009, dem bis dahin für Journalisten verlustreichsten Jahr am Horn von Afrika. Allein in der zweiten Septemberhälfte starben sieben Journalisten. Die meisten von ihnen sind Opfer gezielter Morde oder kamen durch Bombenattentate ums Leben. Verantwortlich dafür sind neben der

islamistischen Al-Schabaab-Miliz auch lokale Staatsbeamte, die kritische Medien zum Schweigen bringen wollen. Dem ostafrikanischen Land fehlt seit 20 Jahren eine stabile Regierung und ein funktionierender Staatsapparat. Gewalt ist deshalb weit verbreitet und wird kaum bestraft. Journalisten leben nicht nur in der Hauptstadt Mogadischu, sondern auch im Rest des Landes äußerst gefährlich.

PAKISTAN: JEDEN MONAT EIN TOTES JOURNALIST

In Pakistan wurden 2012 neun Journalisten und ein Medienmitarbeiter getötet. Im Durchschnitt stirbt in Pakistan fast ein Journalist pro Monat, und das bereits seit Februar 2010. Pakistan ist nicht nur wegen der Unterdrückung durch die Taliban ein Minenfeld für Journalisten. Die Provinz Belutschistan im Südwesten des Landes gehört für Medienschaffende seit Jahren zu den gefährlichsten Regionen der Welt. Journalisten leiden unter Polizeigewalt und den Rivalitäten mächtiger Stammesfürsten. Die unsichere Grenze zu Afghanistan, der Konflikt mit dem Nachbarland Indien und die wechselhafte politische Entwicklung der jüngsten Vergangenheit erschweren die Berichterstattung in und aus Pakistan erheblich.

MEXIKO: ORGANISIERTES VERBRECHEN GEGEN JOURNALISTEN

In Mexiko wurden 2012 sechs Journalisten getötet. Seit die Regierung den Drogenkartellen vor sechs Jahren den Kampf ansagte, ist die Gewalt in Mexiko um ein Vielfaches gestiegen. Dutzende Journalisten, die über Drogenhandel, Korruption und die Verquickung von Politik und organisiertem Verbrechen berichteten, zählen zu den Opfern. Oft werden sie grausam verstümmelt. Die Behörden gehen den Morden selten nach, kaum ein Täter wird bestraft.

BRASIL: TABUTHEMA DROGENHANDEL

In Brasilien wurden 2012 fünf Journalisten getötet. Zwei dieser Morde stehen in direktem Zusammenhang mit dem Drogenhandel an der Grenze zwischen Brasilien und Paraguay. Die ermordeten Journalisten hatten über dieses Thema berichtet. Zwei weitere Opfer waren kritische Blogger.

DIE FÜNF GRÖSSTEN GEFÄNGNISSE FÜR JOURNALISTEN

Mindestens 193 Journalisten sowie 130 Blogger und Internetaktivisten sitzen momentan wegen ihrer Arbeit im Gefängnis, die meisten von ihnen in der Türkei und in China.

7

TÜRKEI: POLITISCHE KRITIKER HINTER GITTERN

In der Türkei sind derzeit mindestens 42 Journalisten und 4 Medienmitarbeiter wegen ihrer Arbeit in Haft. Insgesamt ist die Zahl der Journalisten im Gefängnis deutlich höher, doch oft erhalten weder Angehörige noch Anwälte Informationen über die Anklage und Zugang zu den Akten. Reporter ohne Grenzen hat nach intensiver Prüfung in 42 Fällen einen direkten Zusammenhang zur Arbeit der betroffenen Journalisten nachgewiesen. Zahlreiche weitere Fälle untersucht die Organisation noch.

Seit dem Ende des Militärregimes 1983 saßen in der Türkei nie so viele Journalisten im Gefängnis wie heute. Den meisten von ihnen werden Straftaten nach dem umstrittenen Antiterrorgesetz zur Last gelegt. Weil sie Gefangene übermäßig lange in Untersuchungshaft hält, wurde die Türkei wiederholt international kritisiert und mehrmals vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte verurteilt. Eine Reform des Antiterrorgesetzes im Juli 2012 brachte nur geringfügige Verbesserungen.

CHINA: SEIT JAHREN KEIN FORTSCHRITT

In China sitzen zurzeit 30 Journalisten und 69 Blogger und Internetaktivisten im Gefängnis. Diese Zahl ist seit Jahren gleichbleibend hoch. Die meisten Inhaftierten werden beschuldigt, zum Umsturz aufgerufen oder Staatsgeheimnisse verraten zu haben. Viele von ihnen verbüßen lange Strafen unter erschütternden Bedingungen. Vor allem lokale Beamte reagieren empfindlich auf kritische Berichte über Korruption und Vetternwirtschaft. Die Polizei verfolgt Aktivisten, die sich für Meinungsfreiheit einsetzen und Mikroblogger, die mit Fantasie und Fachwissen Internet-Sperren umgehen.

ERITREA: FOLTER IN UNTERIRDISCHEN ZELLEN

In Eritrea sitzen zurzeit mindestens 28 Journalisten im Gefängnis. Das Land ist vom Rest der Welt abgeschnitten, seit im September 2001 die freie Presse verboten und nahezu alle unabhängigen Journalisten verhaftet wurden. Keiner von ihnen hat das Recht auf einen Prozess oder einen Anwalt, nur wenige können Besuch von ihren Familien bekommen. In unterirdischen Zellen werden Gefangene misshandelt und in Isolationshaft gehalten. Mindestens sieben Journalisten sind bereits im Gefängnis gestorben oder haben sich in Einzelzellen das Leben genommen. Eritrea ist eine der letzten totalitären Diktaturen der Welt und steht auf der weltweiten Rangliste der Pressefreiheit seit Jahren auf dem letzten Platz.

IRAN: GRAUSAME INTOLERANZ

Im Iran sitzen derzeit 26 Journalisten und 17 Internetnutzer im Gefängnis. Nach der umstrittenen Wiederwahl Mahmud Ahmadinedschads 2009 schlug das Regime nicht nur die Proteste der Bevölkerung brutal nieder, sondern schränkte auch die Pressefreiheit massiv ein. Selbst Angehörige inhaftierter Journalisten müssen mit Schikanen rechnen, wenn sie es wagen, Interviews zu geben und auf die extremen Haftbedingungen hinzuweisen. Der Gesundheitszustand einiger Häftlinge ist besorgniserregend. Auch nach ihrer Entlassung werden Journalisten oft bedroht oder ihre Arbeitgeber unter Druck gesetzt – wenn sie überhaupt wieder arbeiten dürfen.

SYRIEN: VERHAFTUNGEN IM BÜRGERKRIEG

In Syrien sitzen derzeit mindestens 21 Journalisten und 18 Blogger und Internetaktivisten im Gefängnis. Seit dort Krieg herrscht, arbeiten Journalisten in Syrien nicht nur unter akuter Lebensgefahr. Auch Verhaftungen sind an der Tagesordnung, obwohl ihre Zahl im Vergleich zu 2011 leicht zurückgegangen ist. Die Behörden schrecken nicht vor Folter zurück, um von Gefangenen Informationen zu erpressen und oppositionelle Netzwerke aufzudecken.

ENTFÜHRUNGEN, FESTNAHMEN, ÜBERGRIFFE

Die Zahl der Festnahmen und Entführungen ist in diesem Jahr im Vergleich zu 2011 leicht zurückgegangen – mit Ausnahme von Asien und Nord- sowie Südamerika. Oft werden Reporter in aller Öffentlichkeit festgenommen, etwa bei Demonstrationen oder Kundgebungen.

9

Sehr groß ist die Gefahr, auf offener Straße angegriffen zu werden, für Journalisten nach wie vor in **SYRIEN** (2012 mindestens 51 Festnahmen, 30 Übergriffe und 13 Entführungen) und in **BAHREIN** (18 Festnahmen, und 36 Übergriffe). Diese Zahlen sind Schätzwerte, da es bei Massenverhaftungen von Zivilisten schwierig ist, die genaue Zahl betroffener Journalisten zu ermitteln und da sich viele Informationen etwa aus Syrien kaum überprüfen lassen.

Merklich gesunken sind die Zahlen nach dem Sturz der autoritären Herrscher in **LIBYEN** (2012: 7 Verhaftungen; 2011: 28) und in **ÄGYPTEN** (2012: 33 Verhaftungen und 63 Übergriffe; 2011: 116 Verhaftungen und 104 Übergriffe). In **TUNESIEN** hingegen stiegen diese Zahlen der nach einer kurzen, kaum von Gewalt geprägten Umbruchphase in diesem Jahr wieder deutlich an. In **OMAN** wurden ca. 30 Blogger festgenommen, um zu verhindern, dass Nachrichten über den Arabischen Frühling Proteste auslösen.

In Mittel- und Südamerika hält **PERU** mit etwa 100 Übergriffen auf Blogger und Journalisten einen traurigen Rekord. In **KUBA** ging der Staat 2012 deutlich härter gegen kritische Blogger und Journalisten vor als 2011. Auch in **ARGENTINIEN**, **BRASIL** und **MEXIKO** stieg die Zahl der Übergriffe. In Argentinien lag das an der zunehmenden politischen Polarisierung, in Brasilien an der angespannten Situation vor den Kommunalwahlen im Oktober, in Mexiko an den teils gewalttätigen Auseinandersetzungen nach der Präsidentenwahl im Juli. In **KOLUMBIEN** ist die Zahl der Übergriffe auf Journalisten zwar zurückgegangen, dennoch bleibt es eines der am stärksten von Gewalt geprägten Länder der Region.

In Asien hat sich die Situation 2012 vor allem auf dem Indischen Subkontinent verschlechtert, unter anderem in **SRI LANKA** und nach dem Putsch im Februar auf den **MALEDIVEN**. In **INDIEN**, **BANGLADESCH** und **NEPAL** gab es deutlich mehr Übergriffe auf Journalisten als im Vorjahr. In **CHINA** verstärkte die Staatsführung die Zensur vor dem Kongress der Kommunistischen Partei im November und nahm zahlreiche Journalisten fest.

In Afrika litten Journalisten besonders in **MALI** unter Übergriffen, sowohl im Norden des Landes als auch in der Hauptstadt Bamako (13 Festnahmen, 8 Angriffe, 2 Entführungen). Auch in **NIGERIA**, in der **DEMOKRATISCHEN REPUBLIK KONGO**, im **SUDAN** und in **SOMALIA** häuften sich Fälle von Übergriffen und Zensur. Etwas beruhigt hat sich die Lage in **UGANDA**, **MALAWI** oder **ANGOLA**, wo die Mächtigen 2011 Proteste mit Gewalt niedergeschlagen hatten.

Verhältnismäßig ruhig war die Lage 2012 auch in **BELARUS**, wo 31 Journalisten verhaftet wurden. Im Vorjahr lag diese Zahl weit höher, immer wieder wurden Reporter damals in Gewahrsam genommen, um sie an der Berichterstattung über Straßenproteste zu hindern. In der **UKRAINE** stieg die Zahl der Übergriffe auf Journalisten. Das liegt trotz der allgemein ruhigen politischen Lage daran, dass die Täter selten zur Rechenschaft gezogen werden und meist straffrei bleiben. In der **TÜRKEI** hat sich die Zahl der Festnahmen verdoppelt, vor allem seit sich der Kurdenkonflikt wieder verschärfte.

GEFLOHENE JOURNALISTEN

Die anhaltende Gewalt erklärt die hohe Zahl von 73 Journalisten, die 2012 ihr Heimatland verlassen mussten. Die meisten Flüchtlinge kamen in diesem Jahr aus Syrien und nicht mehr, wie im Vorjahr aus dem Iran. Aus dem Bürgerkriegsland Somalia flohen allein im September 2010 mehr als zehn Journalisten.

Pressekontakt: Ulrike Gruska
030 / 202 15 10 16 / Presse@reporter-ohne-grenzen.de

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT